

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Taubstummenvelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die faubern, roten und weißen Wohnhäuser der holländischen Bauern. Gar sauber sieht alles aus. Einmal sahen wir sogar, wie ein junges Mädchen die Wände des Stallbaues feigt. Ja, deshalb ist alles so sauber! Auf den Straßen liegt weißer Sand, der trotz dem Regen die Schuhe nicht schmutzig macht. Wir begegnen auf unserer Fahrt einer Zuckerfabrik und einer Fabrik, wo aus Stroh Karton hergestellt wird. Die Straße führt einer Gracht entlang; an den Grenzen der Gemeinden wird Zoll erhoben zum Unterhalt der Straßen. Wir kamen auch an schönen Villen vorbei, mit großen herrlichen Gärten. Einige dieser stolzen Landhäuser sind mit Stroh gedeckt und das macht sich sehr schön.

Groningen war vor zirka 300 Jahren eine reiche, bedeutende Handelsstadt. Wenn es auch nicht direkt am Meer liegt, so war der Schiffsverkehr durch Anlage der Grachten doch möglich bis tief ins Land hinein. Große Plätze, schöne Bauten und schöne Kirchen fesseln unsere Augen. Aber das Glockenspiel, wenn vom Turm die Stunde schlägt, wird von mir am meisten bewundert. Bis am Abend spät ist es hell, da ist großer Verkehr auf der Hauptstraße. Es scheint, alle Leute der ganzen Stadt wandeln diese Straße hinauf und auf der andern Seite wieder hinab, während es in andern Stadtteilen recht still zugeht. Die Gasthäuser sind gegen die Straße zu offen und oft stehen Tische und Stühle mit den Gästen noch auf der Straße.

Was uns auffiel in Groningen und in den holländischen Städten, sind die vielen Velofahrer. Da fährt alles Velo: Greise, Frauen, Kinder. Schön aufrecht, wie damit verwachsen, sitzen sie auf ihrem Rad. Ganz sicher und elegant fahren sie dahin und können ebenso leicht ausweichen wie wir Fußgänger, weil sie nicht so daher zu rasen kommen, wie oft bei uns.

Einmal wurden wir von einer Holländer-Landfrau nach dem Weg gefragt. Auf unsere Antwort, daß wir selber fremd seien, erwiderte sie: Kann nit verstahn.

Diese schöne Fahrt, diese Freundlichkeit unseres Herrn Gastgebers haben uns sehr erfreut. Noch einen Abschiedsgruß und ein: Auf Wiedersehen in der Schweiz! Dann steigen wir in die Eisenbahn ein, und bald liegt Groningen hinter uns.

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Taubstummenvelt

Aus der Ansprache bei der Bestattungsfeier des Herrn Amsler-Sturm.

Der Lebensgang und der Charakter des Entschlafenen ruft mir das Psalmwort in den Sinn Psalm 68, 20: „Gelobet sei der Herr täglich; Gott legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch“.

Wir haben wohl alle mit bewegtem Herzen die Schilderung des Lebensganges gehört. In den ersten Kinderjahren hat eine schwere Erkrankung ihm das Gehör geraubt. Das hatte für ihn lebenslang schwere Hemmungen und Hindernisse zur Folge.

Es hat ihn auch aus dem Elternhause früh weggeführt und eine Anstaltserziehung nötig gemacht. Freilich, er hat dort reden und verstehen gelernt, er hat unter seinen Leidensgenossen für sein ganzes Leben treue Freunde gefunden.



Jakob Amsler-Sturm.

Auch in seiner Ehe und Familie ist ihm manche schöne Freude, manch glückliche Stunde zuteil geworden; er war ja eine häusliche Natur, ein treubeforgter Gatte und ein lieber, guter Vater. Aber was für schmerzliche Schicksalsschläge haben ihn dann getroffen. Drei Söhne sah er ins Grab sinken, gerade in dem Alter, da sie ihm Stützen und Helfer hätten sein können. Für ihn selber traten allmählich Zeichen des Alters ein. So war er Zeitlebens ein Lastträger.

Und doch hat er es erfahren: „Gott legt eine Last auf, aber er hilft auch“. Auf eine zweifache Weise hat Gott ihm geholfen. Einmal hat unser Entschlafene aus seiner Anstaltserziehung einen schlichten festen Glauben davongetragen. Der gab ihm in alle Heimsuchungen hinein starke Kraft. Gottes Wort schenkte ihm Halt und Trost. Noch an seinem letzten Abend saß er über seiner Bibel. Und sodann hat Gott ihm einen natürlichen Frohsinn und Humor gegeben. Sie verließen ihn nie. Er sah immer wieder das Gute. Er hatte immer wieder etwas

Fröhliches und Erheiterndes. Er fand am dunkelsten Wolkenhimmel noch ein Stück Blau. Gott hat ihn jetzt in buchstäblichem Sinne des Wortes entschlafen lassen. Ohne die Bitterkeit des Abschieds, ohne die Schmerzen des Todeskampfes kosten zu müssen, durfte er heimgen. Nun hat ihm Gott alle Lasten abgenommen. In der ewigen Welt wird seine Seele jetzt schauen, was sie geglaubt hat, und dort, wo es keine Rätzel und keine Trübsal mehr gibt, wird sie es selig bekommen: Gelobt sei der Herr!

Fr. Benz.

Glarus. Frl. K. Baumgartner erzählt: Am 3. Juli war wieder freundliche Einladung von Frau Mercier-Jenny zu einer Zusammenkunft in ihrem „Waldschlößli“ auf 2 Uhr. Herr Stärkle, Vorsteher, sprach von der Himmelfahrt Jesu; dann plauderten wir allerlei mit ihm, bis Frau Mercier uns in ihren prächtigen Garten führte, wo ein fein gedeckter Tisch für uns bereitstand. Die Vesper schmeckte uns herrlich. Als bleibendes Andenken photographierte uns Frau Mercier hier. (Wir bitten sehr um ein Bild davon für das Album unseres Taubstummen-Museums! D. R.) Dann spazierten wir mit der freundlichen Wirtin in einen großen, schönen Buchenwald. Nach der Rückkehr bekamen wir noch ein gutes Abendessen. Es war ein herrlicher Freudentag für uns!

Zürich. (Ohne Verantwortung der Redaktion unverändert wiedergegeben.) Der Gehörlosen-Sportverein hat zum 4. Mal für die Schweizerischen Meisterschaftsspiele pro 1927/28 angemeldet. Das Regional-Komitee Ostschweiz I setzte das Spieldatum für alle Fußballkubs an. Unsere Mannschaft ist in Serie D und I. Gruppe, bestehend aus 6 Vereinen, zugeteilt. Zum Spielen sind wir aufgeboden wie folgt: Gehörlosen I—Altstetten III am 4. September; Schlieren II—Gehörlosen I am 25. September; Gehörlosen I—Turgi II am 2. Oktober; Red-Star Zürich III—Gehörlosen I am 9. Oktober; Wipfingen II—Gehörlosen I am 16. Oktober. Die Spiele werden auf den Plätzen der erstgenannten Klubs ausgetragen. Falls die 1. Runde fertig ist, folgt die 2. Runde und wird noch bekanntgemacht. Am 4. September gewann unsere Mannschaft gegen Altstetten das erste Spiel 2:1 (Halbzeit 2:0).

An dem internationalen Wettgehen: Rund um die Lägern (32 km.) nahmen auch 8 Mitglieder unseres Vereins teil. Unter den 70 Konkurrenten konnten 4 Mitglieder im höheren Rang

stehen, während 4 andere Taubstumme wegen Krämpfe aufgaben. Resultat hieß: Kategorie Junioren: 9. Rang Karl Nägeli 3 Std. 01 Min. 04 Sek.; Kategorie Anfänger: 19. Rang Robert Spühler 3 Std. 14 Min. 45 Sek.; 22. Rang Alf. Spühler 3 Std. 17 Min 08 Sek.; 29. Rang Karl Vollenweider 3 Std. 24 Min. 44 Sek.; Mannschaftsklassement: Unsere Mannschaft steht im 5. Rang. Durchschnittszeit 3 Std. 14 Min. 25 Sek. K. Nägeli erhielt die Bronze-Medaille und Diplom; die beiden Spühler Diplome und unser Verein für die gute Leistung ein Ehrendiplom.

Fürsorge für Taubstumme

Ein Taubstummenfreund †

Bern. Am Samstag den 3. September wurde in Bern ein Mann zu Grabe getragen, der es verdient hat, daß auch in diesem Blatte seiner mit Dank und Ehre gedacht wird. Es ist Herr Professor Dr. Lauterburg. Seit zehn Jahren war er Präsident des bernischen Taubstummen-pastorationskomitees, nachdem er schon mehrere Jahre vorher diesem Komitee als Mitglied angehört hatte. Als Professor der praktischen Theologie (Religions-Wissenschaft) hatte er die Aufgabe, die Theologiestudenten mit den Werken der christlichen Liebestätigkeit bekannt zu machen. So kam er alle zwei Jahre auch in die Taubstummenanstalt Wabern, um die ihn begleitenden Studierenden etwas von der Taubstummenbildung sehen und erfahren zu lassen. Er selbst folgte dabei stets mit Interesse dem, was gesprochen und gezeigt wurde. Dieses Interesse an der Taubstummensache haben wir noch oft bemerken dürfen. Es wurde bei Herrn Professor Lauterburg noch erhöht dadurch, daß die erste Lehrerin in der bernischen Mädchentaubstummenanstalt, eine Jungfrau Lauterburg, eine Vorfahrin von ihm war. Dieselbe Treue und Gewissenhaftigkeit, die ihm als Hochschullehrer bei der Leichenfeier nachgerühmt wurde, hat er auch als Präsident des Taubstummenpastorationskomitees bewiesen. Es war ihm aber nicht genug, das Werk zu leiten. Er zeigte sein Interesse auch dadurch, daß er von Zeit zu Zeit die großen Taubstummen-gottesdienste besuchte. Es war ein schwerer Schlag für die bernische Taubstummenpastoration, als der erste landeskirchliche Taubstummenprediger, Herr